



## Die Wildenten

Letztes Jahr habe ich am Kleintiermarkt in Vitis Entenküken gekauft. (Wer übrigens einen originellen Kleintiermarkt erleben will, sollte dorthin fahren!) Wir wollten für unseren Teich ein Wildentenpaar haben und waren sehr neugierig, was sich aus den kleinen gelben Wollbällchen entwickeln würde. Zuerst nahmen die Kleinen im Stall Einzug, wurden mit Körnern gefüttert und plantschten nach einiger Zeit auch in der Wasserschüssel herum. Als sie groß genug waren, wurden sie ans Entenhaus gewöhnt, das am Rande des Teichs steht. Dann durfte die Ente ins Wasser, der Erpel musste im Haus warten. Diese Prozedur machten wir zweimal abwechselnd, bis wir sicher waren, dass sie ihre Heimat entdeckt hatten und bleiben würden. Und so war es auch. Aus dem Entenküken entwickelte sich ein stolzes, wunderschönes Paar; der Erpel glänzte durch seinen grünen Hals, seine grau-braun-blauen Federn und umschwärmte seine „Dame“. Die Beiden waren unzertrennlich, plantschten fröhlich im Wasser, nahmen Sonnenbäder am Rande des Teichs und gewöhnten sich auch an die anderen Tiere des Hofes ohne Angst zu haben und sofort ins Wasser zu flüchten. Katzen, Hunde und Hühner, alle vertragen sich und respektieren das „Hoheitsgebiet“ der Anderen.

Am Abend stiegen die Enten aus dem Wasser auf, schwangen sich in die Lüfte, flogen Richtung Wald und gingen auf Entdeckungsreise. Sie kamen immer wieder zurück und waren in der Früh die ersten, die bereits auf den Watschelbeinen unterwegs waren. Eines Herbsttages hörten wir einen Schuss – und die Ente kam allein von ihrem Streifzug zurück. Sie trug ihr Witwendasein mit großer Verzweiflung. Enten bleiben ihr Leben lang monogam. Sie schnatterte in einem fort, so als wollte sie uns einladen doch in ihrer Nähe zu bleiben, damit sie nicht allein sein muss. Als die Tage kälter wurden und sich der erste Schnee ankündigte, kam die Ente wieder in den Stall und fand in unseren beiden Hühnern willkommene Gesellschaft. Die drei Tiere fraßen gemeinsam, gingen im Stall spazieren und flüchteten sich zu Dritt in eine Ecke, wenn man ihnen zu nahe kam. Nur die Nachtruhe verbrachten sie getrennt: die Hühner auf der obersten Stange und die Ente ebenerdig in einem Nest aus Stroh.

Ende Jänner hielt ein neuer, wunderschöner Erpel Einzug auf unseren Hof. Wir wollten die verwitwete Ente nicht länger ohne Partner lassen. Das Spektakel, das sich uns bot, war wirklich großartig. Der Erpel watschelte zögernd in seine neue Behausung. Die Ente beobachtete ihn einige Minuten, dann begann sie vor ihm auf und abzumarschieren. Ihr Oberkörper wackelte nach oben und unten, sie schien Verbeugungen vor ihm zu machen, leichte Knicks anzudeuten, um seine Aufmerksamkeit zu erregen.

Begleitet wurden ihre tänzerischen Verführungskünste natürlich durch ein aufgeregtes Schnattern. Und wirklich: der Erpel biss an: Er fing nun auch an um sie herumzutänzeln, schnatterte ebenfalls aufgeregter und zog sich mit seiner neuen Eroberung in eine Ecke zurück. Die Hühner wurden ab diesem Zeitpunkt ignoriert; alles war ausgeglichen: zwei Hühner auf der Stange und zwei Enten im Stroh. Wenn es bei den Menschen auch so wäre? Nach zehn Minuten „beschnuppern“ wird das neue Männchen akzeptiert und ihm ein Leben lang die Treue gehalten. Das wäre doch nachahmenswert! Im Frühling watschelte die Ente zum Wasser voraus, dicht dahinter der Erpel. Wochenlang amüsierten wir uns darüber, dass er ihr auf Watschelschritt und Tritt folgte; auch im Wasser war er immer einige Entenlängen hinter ihr und folgte ihr aufmerksam. Seine Scheu vor den großen Hunden legte er ebenfalls ab, und auch die Katzen wurden seine Freunde.

Eines Morgens ging nur mehr ein Huhn spazieren. Das zweite blieb auf dem Nest sitzen und brütete eine große Menge an Eiern aus, die sie jeden Tag noch vermehrte. Vom Teichrand beobachtete das Huhn die beiden Enten neugierig, wollte es doch Gesellschaft und nicht allein bleiben; Und wirklich, ihr Wunsch wurde erhört. Auch die Ente zog sich stundenweise zurück um ein geeignetes Versteck für ihr Nest zu finden. Das behagliche Entenhaus war ihr anscheinend zu unsicher. Ich ging auf Suche, wollte ich doch sicher sein, dass der Grund ihrer Abwesenheit nur die Angst um den Nachwuchs war. Plötzlich blieb der Vorsteherhund vor einem tiefhängenden Ast stehen, den wir überhaupt nicht beachtet hätten. Darunter verbarg sich die Ente, gut getarnt und für die Umwelt durch ihr Federkleid, in der gleichen Farbe wie das Astwerk, unsichtbar. Nur nicht für den Hund, der sie mit seinem Jagdinstinkt aufgestöbert hatte. Die Ente verstand diesen Schicksalswink und fand ein anderes Versteck, das der Hund bis heute nicht entdeckt hat und ich verrate es auch nicht. Jetzt gab es zwei Strohwitwer: ein Huhn und den Erpel, deren jeweilige Partner mit dem Ausbrüten der Eier beschäftigt waren. So gesellte sich also der Erpel zum Huhn und geht mit ihm spazieren. In den frühen Morgenstunden drehen die Beiden gemeinsam ihre Hofrunden, plantschen in den Pfützen und warten der Dinge, die da kommen. Das Huhn hat sich im Hundestall einquartiert und übernachtet neben den mächtigen Hofbewachern. Der Erpel zieht sich in der Nacht ins Schilfgras zurück, um am Morgen wieder seine Freundin zu suchen und mit ihr den Tag zu verbringen. Die Beiden zu beobachten, lässt uns immer wieder schmunzeln und den Tag fröhlich beginnen. In der Zwischenzeit haben sieben Küken das Licht der Hühnerwelt erblickt, im Stall piepst es um die Wette. Bald wird das Huhn zu ihren Artgenossen zurückkehren.

Die Ente brütet um eine Woche länger und wir warten gespannt auf den ersten Spaziergang und Schwimmversuche der kleinen Wollbällchen. Vorsicht ist allerdings geboten, wenn der Erpel das erste Mal „seinen Nachwuchs“ zu Gesicht bekommt. Es gibt sehr fürsorgliche Enten, aber auch solche die aus Eifersucht auf die Kleinen losgehen. Wir hoffen doch, dass wir einen friedlichen Erpel im Haus haben und so wie er sich bis jetzt verhalten hat, rechnen wir fest damit. Fast auf den Tag genau hat sich in einem Jahr aus unserem Entenpaar eine kleine Entenschar entwickelt und wir freuen uns über den Nachwuchs. Ein wolliges Küken in der Hand zu halten, ist jedes Mal ein kleines Wunder. Aus einem Pünktchen entwickelt sich ein fertiges Lebewesen, das von der ersten Sekunde an selbständig fressen, trinken kann, sich putzt, auf einem Beinchen steht und – bei den Enten – schwimmen kann. Wie ungeschickt ist doch der Mensch. Er muss monatelang üben, bis ihm all das gelingt, was die Tiere gleich nach der Geburt können. Welch Vielfalt steckt in der Tierwelt! Natürlich gibt es wichtigeres zu tun, als Tiere zu beobachten. Aber wir können viel von ihrem Verhalten lernen und daher gibt es vielleicht doch nichts Wichtigeres zu tun! Ich weiß jedenfalls heute, dass der Erpel, als einziger Vogel, einen Penis hat. Hast Du das auch gewusst? Und dass es ihm großen Spass macht im Wasser auf seine Entenfrau zu springen. Dazu hält er sie am Kopf fest und achtet darauf, dass sie dabei nicht untergeht. Nach dem sekundenlangen Liebesspiel tauchen und spritzen die beiden selig, wackeln mit ihren Schwanzfedern und freuen sich ihres Glücks. So einfach kann Leben sein!

